

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1863**

18.6.1863 (No. 141)



# Karlsruher Zeitung.

Donnerstag, 18. Juni.

N. 141.

Vorauszahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 4 fl. 15 kr. und 2 fl. 8 kr. Einrückungsgebühr: die gepaltene Petitzeile oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei. Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1863.

## Amtlicher Theil.

Karlsruhe, den 17. Juni.

Durch Allerhöchste Ordre vom 14. d. erhält Leutnant Peter Weber im Festungsartillerie-Bataillon die unterthänigst nachgesuchte Entlassung aus dem groß. Armeecorps.

## Nicht-Amtlicher Theil.

### Deutschland.

**München, 15. Juni.** (N. N.) Die feierliche Eröffnung des Landtags wird entweder nächsten Samstag oder am 22. d. stattfinden. Sehr viele Abgeordnete sind bereits heute hier eingetroffen.

**Darmstadt, 15. Juni.** (Fr. Z.) Für den 16. d. war eine Sitzung Erster Kammer bestimmt; solche findet nicht statt, sondern erst am 23. d., nachdem Tags vorher die Zweite Kammer über die Prorogation des Budgets entschieden hat, soll die nächste Sitzung Erster Kammer sein.

**Kassel, 15. Juni.** (Fr. Z.) In der heutigen öffentlichen Sitzung der Ständeversammlung wurden die Budgetberatungen fortgesetzt, und es gelang, den Ausgabebetrag der gesammten innern Landesverwaltung, dessen größter Theil noch zurückstand, in fünfstündiger Sitzung zu erledigen. Im Ganzen wurden die dazu gestellten Anträge des Finanzausschusses, zum Theil mit größerer, zum Theil mit kleinerer Majorität, angenommen. Bezüglich der Pfarreinkünfte, der Gymnasien, der Volksschulen, in Betreff derer demnächst eine nachträgliche Proposition zur Verhandlung kommen wird, blieb es vorläufig bei der ausdrücklichen Bereiterklärung zu weiteren Aufbesserungen der hier in Betracht kommenden Gehalte. So z. B. will die Ständekammer eine erste Gehaltsklasse für ordentliche Gymnasiallehrer mit 1100 Thln. Bei mehreren einzelnen Titeln kamen große Mißstände zur Sprache, z. B. bezüglich des Landgehalts, dessen völlige Abschaffung von mehreren Abgeordneten verlangt wurde, während andere eine Reform desselben für geboten erachteten und namentlich die Notwendigkeit hervorhoben, auf die Züchtung guter Ackerbaupferde Bedacht zu nehmen. Es wurde das der Staatsregierung auch noch in förmlichem Beschluß empfohlen und in Betreff des Landgehalts der weitere Beschluß gefaßt, die Regierung möge das Recht, sich zur Deckung der Stuten auch der Privatgenghe nach ganz freiem Ermessen zu bedienen, völlig frei geben. Zugelagt wurde für die nächste Finanzperiode die Vorlage bezüglich der Herstellung eines neuen Gymnasialgebäudes in Marburg. Die für Erhaltung des Octogons (Herkules) auf der Wilhelmshöhe beantragte Summe wurde mit knapper Majorität ebenfalls genehmigt, weil der Verfall dieses Kunstdenkmalis im andern Falle unausbleiblich sei und von Seiten des Hofes, dem die Erhaltung eigentlich allein zustehe, nichts Ausreichendes zu erwarten sei.

**Köln, 15. Juni.** (Fr. Z.) Heute Abend versammelte sich ein großer Theil unierer Stadtverordneten außeramtlich, um, nachdem der Oberbürgermeister in öffentlicher Sitzung hinsichtlich der Abfindung einer Petition an den König jede Debatte abgelehnt, über diese Angelegenheit zu beraten. Man nahm Abstand von einer Petition, wählte

aber eine Kommission, bestehend aus den H. Dr. Claessen, Classen-Kappelmann, Justizrath Esser und Voeder, welche eine Erklärung im Sinne der Berliner Stadtverordneten entwerfen. Diese wird unterschrieben und alsdann der Deffentlichkeit übergeben werden.

**Köln, 16. Juni.** (Köln. Ztg.) Die Nr. 146 der „Köln. Ztg.“ vom 28. Mai ist nachträglich heute mit Beschlag belegt worden wegen des Leitartikels: „Die Presse und der Zeugenzwang.“, in welchem das öffentliche Ministerium eine Beleidigung des Justizrichters, Hrn. Landgerichtsraths Siegfried, in Bezug auf seinen Beruf gefunden haben will.

Aus Bonn wird gemeldet, daß dort vorgestern Morgen der preussische Botschafter in Paris, Graf v. d. Solz, angekommen. Die Gründe dieser plötzlichen Reise kennt man nicht.

**Koburg, 15. Juni.** Die offiziöse „Koburg. Ztg.“ bringt heute einige Mittheilungen über den Besuch des Herzogs in Wien. Es sei begreiflich, daß sich die Wiener Presse eifrig mit der Anwesenheit eines der hervorragendsten deutschen Fürsten beschäftige; doch weniger begreiflich finde sie es, wie die Presse mitunter fehlschieße in dem Bestreben, die Gründe dieser Anwesenheit zu entdecken. Hierauf heißt es:

Es sollte doch bei der Persönlichkeit des Herzogs nahe liegen, daß der Herzog, der, wie Keiner, vertraut ist mit den großen politischen Fragen, die gegenwärtig Europa, und vor Allem unser deutsches Vaterland bewegen, bei der Krisis, die über kurz oder lang bevorsteht, den wärmsten Antheil nimmt an der Entwicklung, und sich lebhaft ausspricht über die Mittel, die unverkennbaren Schwierigkeiten zu lösen. Wie man hört, ist Er. Hoheit erfreut über die echt deutsche Gesinnung, die in den höchsten Kreisen in Wien sich kund gibt, nicht minder über den treuen constitutionellen Sinn, dem der Kaiser unverholten Worte gibt. Er. Hoheit hält sich zu der Hoffnung berechtigt, daß beide deutsche Großmächte mit vereinten Kräften die deutsche Frage dem hohen Ziel entgegenführen werden, das die Nation zu erwarten den begünstigsten Anspruch hat.

**Berlin, 15. Juni.** Wie die feudale „Kamm.-Korr.“ meldet, wird Se. Maj. der Königin am 20. oder 21. d. die Reise nach Karlsbad antreten. Ueber den spätern Badaufenthalt sind feste Bestimmungen, wie es scheint, noch nicht getroffen, doch soll die spätere Reise nach Nagaz in der Schweiz zweifelhaft sein. Unter den in Aussicht genommenen Orten wird dagegen jetzt auch Jichl genannt. Ein Besuch des Kaisers von Oesterreich in Karlsbad ist noch keineswegs bestimmt, doch nicht unwahrscheinlich. Vor der Abreise wird der König dem Jubiläum des 2. Garberegiments beiwohnen, und sich möglicher Weise auch nach Brandenburg zur Besichtigung des 6. Kürassierregiments begeben. — Man theilt der „Korr.“ mit, daß von allen weiteren königl. Verordnungen in Betreff des Vereinsgesetzes u. s. w. Abstand genommen worden sei. Es finden nur Beratungen über das Budget statt und namentlich häufige Besprechungen zwischen dem Finanz- und dem Kriegsminister über die Aufstellung des Militäretats für 1864, an welcher die Departements- und sämtliche Abtheilungsvorstände des Kriegsministeriums, sowie einige Räte des Finanzministeriums Theil nahmen.

**Berlin, 15. Juni.** Die für die Tage vom 12. bis 15. Juni in Aussicht genommene Leipziger Zusammenkunft der Mitglieder der theils in Dresden, theils in Hannover versammelten allgemeinen deutschen Gesetzgebungskommissionen hat in Folge plötzlich eingetretener Hindernisse auf unbestimmte Zeit verschoben werden müssen, wie sie schon einmal (sie sollte ursprünglich in den Pfingsttagen stattfinden) hinausgeschoben worden ist. — Der Präsident der Seehandlung, Camphausen, und der Direktor im Handelsministerium, Geh. Rath Debrück, sind von ihrer mehrwöchentlichen Reise nach den Donaufürstenthümern und der Türkei gestern hieher zurückgekehrt und wurden heute von dem Handelsminister Grafen Benckise empfangen. — Der „Staatsanzeiger“ bringt drei neue Steckbriefe unter der Aufschrift des Hochverraths gegen die Rittergutsbesitzer Graf Miec. Kowleci auf Ossorowo, N. v. Zychlinski zu Piersto, und gegen den Roman Bilaski, Sohn des Rittergutsbesitzers und Kreisgerichtsraths (auch Abgeordneten) P. zu Posen.

**Berlin, 16. Juni.** Die Maßregelungen der Presse nehmen einen raschen Fortgang und gewinnen täglich an Ausdehnung. Von Seiten der Verwaltungsbehörden sind auf Grund der Verordnung vom 1. Juni neuerdings wieder den Verlegern mehrerer öffentlichen Blätter Verwarnungen zugekommen. Hier in Berlin hat der Polizeipräsident dem Verleger der von A. Glasbrenner redigirten „Montags-Zeitung“, sowie den Herausgebern der „Berlin. Börsenzeitung“ und des „Beobachters an der Spree“, sowohl wegen einzelner Artikel, als wegen der Gesammthaltung dieser Blätter Verwarnungen ertheilt. Vom Regierungs-Vizepräsidenten v. Wertbern in Stettin sind die Verleger der dortigen 3 Blätter, „Diffee-Zeitung“, „Neue Stettiner Zeitung“ und „Bommerse Zeitung“, wegen ihres Anschlusses an die bekannte Protesterklärung von 6 Berliner Zeitungsredaktionen unter Hinweis auf den Verwarnungserlass des hiesigen Polizeipräsidenten ebenfalls verwarnt worden. Gleiches ist von Seiten des Regierungspräsidenten zu Bromberg der „Bromberger Zeitung“ wegen ihres Beitritts zu dem Berliner Protest widerfahren. Der Regierungspräsident v. Spankeren zu Arnberg hat dem Verleger der in Hagen erscheinenden „Westphälischen Volksztg.“ wegen „Verpöthung der Verfassung“ und wegen „Herabwürdigung zum Ungehörigen gegen das Gesetz“ eine Verwarnung ertheilt. — Die von den Verlegern der „Voss. Ztg.“, der „National-Ztg.“, der „Volksztg.“ und der „Berlin. Reform“ beim Minister des Innern erhobene Beschwerde gegen die wegen der Protestklärung ihnen ertheilte Verwarnung ist vom Minister als unbegründet zurückgewiesen worden. — Eine für das Verhalten der Presse sehr wichtige richterliche Entscheidung ist unlängst vom kgl. Obertribunal getroffen worden. Wie das Justizministerialblatt berichtet, wird nach einem Beschluß des hohen Gerichtshofes vom 1. Mai der strafbare Inhalt eines Zeitungsartikels dadurch nicht straflos, daß derselbe lediglich als Mittheilung der Aeußerung eines andern sich darstellt. Der Redakteur eines cautionspflichtigen Blattes unterliegt der im §. 37 des Preßgesetzes angeordneten Strafe von 50 bis 1000 Thln., sobald der Inhalt desselben objektiv den Thatbestand einer strafbaren Aeußerung enthält; ob subjektiv dolus oder culpa vorliegt, darauf kommt es nicht an. Eben deshalb kann es dem Redakteur nicht zu Statten kommen, wenn der Verfasser des betreffenden Artikels etwa deshalb straflos bleiben muß, weil derselbe die an sich strafbare Aeußerung z. B. zur Vertheidigung eines Rechts gemacht hat.

Ihre Maj. die Königin ist gestern Abend von Schloß Babelsberg nach England abgereist. Die Königin wird in schon deshalb unerklärlicher ist, als die des von jeder am Ärgsten verkannten und mit dem größten Unthun behandelten fort und fort auf Aedern, Wiesen und in Gärten auf den Tod verfolgten Maulwurfs. Sollte seine Thätigkeit übrigens irgendetwas ohne Unterbrechung nicht gewünscht werden, so darf man nur überflüssige Dinge, z. B. Haringköpfe, Haringlake, Ras jeder Art, Heer, Steinöl, oder starkriechende Dinge wie Valerian, in die Nachbarschaft seiner Wohnung bringen. Das vertreibt ihn auf einige Monate. Der Taube redet man weniger Uebels nach als dem Maulwurf, aber man macht es ihr hauptsächlich zum Vorwurf, daß sie frisch angelegte Aeder beschädigt, beziehungsweise der eingestreuten Saat beraube. Nichts ist ungegründeter. Die Taube scharft nicht heraus, wie das Huhn, was unter dem Boden liegt, sondern sie liest auf, was auf der Oberfläche des Bodens liegt, also als Saat entweder gar nicht aufgehen könnte oder sich nur krankhaft entwickeln würde. Die Taube liest auf, was der Mensch nicht aufheben kann oder mag, füttert damit ihre Jungen und verwendet sonach Beides zum Nutzen der Menschen, wie dieser es selbst zu thun nicht im Stande ist. Es ist übrigens irrig, wenn man meint, die Taube nähere sich nur von Körnern, deren auch der Mensch bedarf. Nein! den größten Theil des Jahres ist sie vielmehr fast allein auf Unkrautsameren beschränkt, und dabei verschmäht sie auch kleine harte Käser, manche Arten von Maden und kleine Gehäuseschnecken nicht. Sie verzehrt zudem solche Unkrautsamen, welche die körnerfressenden Eingeborgel unberührt lassen, namentlich alle Arten der Vogelweide, der rothen Kornraden und blauen Kornblume. Ihr größtes Verdienst besteht aber darin, daß sie auch die Samen giftiger Pflanzen als Liebingsgericht frisst, insbesondere die Samen der zahlreicheren Wolfsmilcharten, welche letztere, da sie von Haus- und wilden Thieren gemieden werden, sich bald über die Mägen vermehren würden, wenn ihnen die Taube nicht nachginge. Die Nützlichkeit der Taube für die Landwirtschaft ist nach Dr. Sloger in den durch erfolgreichen Betrieb der Landwirtschaft berühmten europäischen Ländern

\* Der Maulwurf und die Taube. Diese Worte sollen nicht, wie man vermuthen könnte, eine Fabel oder etwas Derartiges ankünden, sondern die Mittheilung einiger naturgeschichtlichen Thatfachen einleiten, welche dem Interesse der Feld- und Gartenwirtschaft dienen, und dem Schriftstellers des Dr. Sloger entnommen sind, welches der groß. Oberbürgermeister unlängst zur Anschaffung für die Schulen empfohlen hat. Die genannten Thiere fanden in jüngster Zeit bei den Verhandlungen der Zweiten Kammer über das Polizeistraßgesetz Erwähnung. Darin liegt das Motiv, warum wir gerade auf sie die Aufmerksamkeit der Lehrer zu lenken unternehmen. In Beziehung auf den Maulwurf beginnt Dr. Sloger damit, daß er die irrigen Beschuldigungen widerlegt, welche man gegen den Maulwurf durch Verwechslung mit der Wasser- und Wanderratte dahin zu erheben pflegt, daß er Wurzeln jernage und durch seine Bauten Dammbrüche herbeiführe u. s. w. Dr. Sloger zeigt vielmehr, daß der Maulwurf gerade dem Mäusegeschlecht ein unverfälschter Feind ist, indem er jung und alt, wo er ihrer habhaft werden kann, schonungslos auffrisst, der Natur der Sache nach eben so wenig von Pflanzenkost und Wurzeln lebt, als er seine Wohnung immer in der Tiefe bebauten Landes anlegt, und wenn er durch seine unterirdischen Bauten andern Thieren einen Unterschlupf verschafft, dies nur zu Gunsten solcher Thiere, wie der Spitzmaus, des Wiefels und Hermelins, geschieht, welche ebenfalls zu den nützlichsten Ungeziefervertilgern gehören. Insbesondere werden hier auch die Erdhummeln angeführt, welche die Hauptbefruchterinnen des rothen Klee's und der größeren Hülsenfrüchte sind. Man erfährt hier, daß überall, wo man die Maulwürfe wegfangen und die Feldfrüchte an Rainen u. dgl. vertilgt und somit den Hummeln ihre eingenommene Wohnung entzogen hatte, der rothe Klee, von dem die Hummel in einem einzigen langen Sommerstage mehrere tausend Blüthen befruchtet, keinen Samen mehr brachte. Anstatt schädlich zu wirken durch seine unterirdischen Bauten, bewährt sich der Maulwurf vielmehr als

geborener Rigoleur, indem er eine höchst fein zerbrockelte Erdmasse als vorzügliches Material zum Bedecken der oft durch Schlagregen und Frost entblöhten obern Wurzeln der Gewächse aus der Tiefe zu Tage fördert, und als geborener Draineur, indem seine Gänge das Regenwasser nach trockenem Wetter besuchend reserviren und bei nassem das entbehrlüche oder schädlich werdende abführen. Längst wird allerdings bisweilen das Aufwerfen von Erdbäusen, sowohl auf dem Felde als in den Gärten; allein, abgesehen davon, daß diese Erde, wenn man sie sofort mit Regen oder Karst vertheilt, wie oben bemerkt wurde, Nutzen bringt, ist weiter zu erwägen, daß der Maulwurf sich eben gerade da häuslich niederläßt, wo er für seine ungememe Gefräßigkeit die reichste Beute findet. Dr. Sloger schätzt die gesammte Menge von Regenwürmern, Engerlingen oder Maulwurfslarven, Erdb- oder Wurzelraupen, Reifwürmern oder Maulwurfsgrillen, Schnecken u. s. w., die bloß ein Maulwurf im Lauf eines Jahres verbraucht, auf einige Scheffel. Bedenkt man nun, was einige Scheffel verschiedenen Ungeziefers verzehren und zugleich verwüsten, so liegt es auf der Hand, daß Diejenigen, welche den Maulwurf à tout prix zu vertilgen streben, sich selbst einen unberechenbaren Nachtheil zufügen. Sie machen ihre Felder und Gärten zu Hegeplätzen für das Ungeziefer, wenn auch nicht absichtlich, doch eventuell. In Schlesien rettete vor einigen Jahren ein verständiger Wirtschaftsinспектор im Frühling ein großes, mehr als 100 Morgen umfassendes Rapfeld, welches die in Massen herbeikomenden Wurzelraupen an der einen Seite bereits überzogen hatten, vor der weitern Verheerung durch sie, indem er schnell Maulwürfe hineinsetzte, so viel er deren für das zwöf- bis fünfzehnjährige des gewöhnlichen Dägerslohns bekommen konnte.

Wir brechen hier ab und verweisen die Leser, die Ausführlischeres zu erfahren wünschen, auf das auch in anderer Beziehung sehr reichhaltige Schriftchen selbst. Gewiß werden sie daraus mit uns die Uebersetzung gewinnen, daß es allerdings, wie Dr. Sloger sagt, unter allen Thieren keines gibt, dessen unschätzbare Thätigkeit größer, eigentümlicher und

schon deshalb unerklärlicher ist, als die des von jeder am Ärgsten verkannten und mit dem größten Unthun behandelten fort und fort auf Aedern, Wiesen und in Gärten auf den Tod verfolgten Maulwurfs. Sollte seine Thätigkeit übrigens irgendetwas ohne Unterbrechung nicht gewünscht werden, so darf man nur überflüssige Dinge, z. B. Haringköpfe, Haringlake, Ras jeder Art, Heer, Steinöl, oder starkriechende Dinge wie Valerian, in die Nachbarschaft seiner Wohnung bringen. Das vertreibt ihn auf einige Monate. Der Taube redet man weniger Uebels nach als dem Maulwurf, aber man macht es ihr hauptsächlich zum Vorwurf, daß sie frisch angelegte Aeder beschädigt, beziehungsweise der eingestreuten Saat beraube. Nichts ist ungegründeter. Die Taube scharft nicht heraus, wie das Huhn, was unter dem Boden liegt, sondern sie liest auf, was auf der Oberfläche des Bodens liegt, also als Saat entweder gar nicht aufgehen könnte oder sich nur krankhaft entwickeln würde. Die Taube liest auf, was der Mensch nicht aufheben kann oder mag, füttert damit ihre Jungen und verwendet sonach Beides zum Nutzen der Menschen, wie dieser es selbst zu thun nicht im Stande ist. Es ist übrigens irrig, wenn man meint, die Taube nähere sich nur von Körnern, deren auch der Mensch bedarf. Nein! den größten Theil des Jahres ist sie vielmehr fast allein auf Unkrautsameren beschränkt, und dabei verschmäht sie auch kleine harte Käser, manche Arten von Maden und kleine Gehäuseschnecken nicht. Sie verzehrt zudem solche Unkrautsamen, welche die körnerfressenden Eingeborgel unberührt lassen, namentlich alle Arten der Vogelweide, der rothen Kornraden und blauen Kornblume. Ihr größtes Verdienst besteht aber darin, daß sie auch die Samen giftiger Pflanzen als Liebingsgericht frisst, insbesondere die Samen der zahlreicheren Wolfsmilcharten, welche letztere, da sie von Haus- und wilden Thieren gemieden werden, sich bald über die Mägen vermehren würden, wenn ihnen die Taube nicht nachginge. Die Nützlichkeit der Taube für die Landwirtschaft ist nach Dr. Sloger in den durch erfolgreichen Betrieb der Landwirtschaft berühmten europäischen Ländern



Brüssel dem k. belgischen Hofe einen kurzen Besuch abtatten und sich morgen Abend in Ostende einschiffen. Nach einem etwa vierzehntägigen Aufenthalt in Schloß Windsor begibt sich Ihre Majestät von dort nach Koblenz und reist zu Anfang des Monats August wieder nach Baden-Baden. — Das k. Hauptbankdirektorium macht bekannt, daß so eben bei der Hauptbankkasse die erste Nachbildung der neuen Banknoten zu 50 Thlr. entdeckt worden sei. Diese Nachbildung soll namentlich an dem lappigen Papier, an dem unsauberen dickeren Druck und dem nicht geprägten Kontrollstempel von den echten Noten leicht zu unterscheiden sein. — Mit Ausschluß der Öffentlichkeit verhandelte gestern die 6. Deputation des hiesigen Kriminalgerichts wegen Verletzung der Ehrfurcht vor Sr. Maj. dem König gegen den Professor der hiesigen Universität, Dr. Althaus, gegen den Redakteur der „Voss'sch. Ztg.“, Dr. Lindner, und gegen den Verleger dieser Zeitung, F. Müller. Wie verlautet, ist der Professor Althaus zu sechs Monaten Gefängnis und der Redakteur Müller zu 100 Thlr. Geldbuße verurtheilt worden. Der Dr. Lindner wurde freigesprochen. Den Anlaß zu der Anklage hat ein Inserat in Betreff der Feier des 17. März d. J. gegeben.

**Aus Preußen, 15. Juni.** Es genügt den Organen der Regierung nicht mehr, die freisinnigen Blätter wegen ihrer Tendenz zu verwarnen, sondern es werden jetzt auch den tatsächlichen Mittheilungen sehr enge Grenzen gezogen. So erhielten die Verleger der Königsberger Blätter eine Verfügungsbesprechung, in welcher folgende Stelle vorkommt:

Bei der Anwendung der Verordnung vom 1. d. auf eine Zeitung oder Zeitschrift ist es völlig gleichgültig, ob die betreffenden Aufsätze und Artikel in Originalartikeln oder Originalkorrespondenzen bestehen, oder ob dieselben aus andern Zeitungen entnommen sind. Ebenso ist ein Unterschied nicht zu machen zwischen ungesetlichen und strafbaren Auslassungen des Zeitungredakteurs und dessen Mitarbeiter und zwischen der Mittheilung ungesetlicher oder strafbarer Auslassungen Dritter; es genügt überhaupt der Ausdruck berattiger Auslassungen, gleichviel, von wem dieselben ausgegangen sind, um den Verleger dafür verantwortlich zu machen. Wenn beispielsweise in Versammlungen oder Vereinen vergleichbar unternommen sein sollte, so würde auf diesfällige Mittheilungen die Verordnung vom 1. d. M. angewendet werden müssen. In dieser Beziehung wird an die Veröffentlichung der neuesten Verordnungen in einigen Stadtverordneten-Versammlungen und an die bekannte Erklärung einiger Berliner Zeitungredakteure erinnert, welche Schriftstücke offenbar in die Kategorie des §. 1 der Verordnung fallen.

**Stettin, 15. Juni.** (Fr. S.) In der hier am vergangenen Donnerstag abgehaltenen, sehr zahlreichen Urwählerversammlung erstattete der Abgeordnete Stettins, Prince-Smith, Bericht. Vor seiner zersenden Kritik erwies sich die Rückentheorie v. Bismarck's und Konforten als schlechte politische Scheidemünze. Die Versammlung folgte dem Vortrage mit begeisterter Zustimmung. Wahrscheinlich findet noch in dieser Woche eine Urwählerversammlung statt, in welcher die Preisverordnung vom 1. d. besprochen, eventuell die wegen derselben einzuleitenden Schritte beraten und beschlossen werden sollen.

**Wien, 14. Juni.** Herzog Ernst von Koburg hat morgen die Abschiedsaudienz bei dem Kaiser; den Ministern v. Schmerling, Kasser und Graf Wickenburg hat der Herzog das Großkreuz des Ernestinischen Hausordens verliehen. Bei einem Turnierfest wurde mit warmem Enthusiasmus ein Trinkpruch auf Herzog Ernst von Gotha, den jetzt in unseren Mauern weilenden Gast, und auf das preussische Brudervolk, das für seine Verfassung so muthig und einig einstehe, ausgedrückt.

**Wien, 15. Juni.** Die „Presse“ erklärt sich in der Lage zu sein, als zuverlässig mitzutheilen, daß das österreichische Kabinet mit Bezug auf die jüngst von ihm gemachten Einwände gegen die von den Westmächten den sechs Punkten gegebene Fassung keinen weiteren Kurier mehr aus Paris erwartet, um die Depeschen nach Petersburg zu expediren, sondern lediglich die telegraphische Anzeige, daß die letzten österreichischen Amendements von den Westmächten angenommen sind. Wie sie weiter hört, werden unmittelbar nach Eintreffen dieser Anzeige die betreffenden Depeschen sofort nach Petersburg abgehen. Die drei Mächte haben in dieser Be-

— Belgien und England — am richtigsten gewürdigt. In England sind die Feldtauben durch ausdrückliche Parlamentsakte geschützt. In Belgien baut man eben in dem Interesse der Landwirtschaft besonders eingerichtete Taubenthürme auf das Feld hinaus, um es den zahlreichen Bewohnerinnen derselben recht bequem zu machen. Man würde hiernach auch bei uns der Landwirtschaft nicht schaden, sondern nützen, wenn man die Tauben nicht bloß unter den Zwang, sondern auch unter den Schutz des Gesetzes stellte. Letzteres ist hauptsächlich gegenüber von manchen ländlichen Jagdpächtern zu wünschen, welche, wenn sie sonst Nichts treffen, sich nicht selten das rohe Vergnügen machen, unter einem harmlosen Schwarm Tauben zu feuern, wodurch, wenn die alten getödtet werden, auch die armen jungen auf die grausamste und unmenschenlichste Weise zu Grund gehen. Der Zwang des Gesetzes dürfte auf die Zeit beschränkt werden, zu welchem der Hansjamen im freien aufgestellt und getrocknet wird. Während der Saatzeit und nach Räumung der Acker von den Garben ist die reichste Beute an Unkrautfrüchten zu machen. Da sollte man die nützlichsten Vertilgerinnen derselben am wenigsten unter Schloß und Riegel halten müssen. Dr. Moger erwählt als Produkt der Tauben nur das schwache Fleisch ihrer Jungen; bringen wir aber auch die Vortrefflichkeit des Taubenrissoles, der wenigstens für Wiesen den immerhin theuern Guano weit übertraut, in Anschlag, so dürfte auch darin ein Motiv liegen, für die Ermöglichung einer geordneten (nicht übertriebenen, aber eben so wenig durch Schulpflichtigkeit gefährdeten) Taubenzucht die geeignete Vorkehrung zu treffen, das gewiß in einem Lande wie Baden sehr leicht auszuführen wäre, wo jeder erprobte Gedanke des Fortschritts die ihm gebührende Berücksichtigung am ersten zu finden pflegt.

**Mannheim, 17. Juni.** (Mnh. Z.) Adeline Patti ist von unserer Theaterverwaltung zu einer Gastdarstellung (nach ihrem Wunsch Adina in der Nachtwandlerin) gewonnen worden, welche zwischen dem 21. und 23. Aug. d. J. stattfinden hat.

ziehung bereits das Nöthige verabredet, und sollen dieselben auch diesmal, so wie es das erste Mal mit den Depeschen vom 10. April der Fall war, dem Charakter eines Kollektivschrittes entsprechend, gleichzeitig expedirt und gleichzeitig überreicht werden.

### Italien.

\* **Marseille, 16. Juni.** Briefe aus Rom vom 13. d. melden, der kommandirende General des Okkupationskorps habe auf die Nachricht der Einnahme von Puebla 101 Kanonenschüsse von der Engelsburg thun lassen. Die mexikanischen Bischöfe sollen über Frankreich nach Mexiko zurückkehren, nachdem sie dem Jubelfeste der Stadt Trient, welches Ende d. M. stattfinden soll, beigewohnt haben werden. Die römische Polizei hat zwei Agenten des Nationalkomitees verhaftet, welche einen Anschlag anstifteten, worin die Zeugen im Prozeß Venanzi der Mache der Patrioten überwiesen worden. Ein anderer Anschlag des Nationalkomitees sagt, daß die Feier des Verfassungsfestes während der fremden Besatzung unmöglich sei, und fordert die Patrioten zur Geduld auf. Der Papst hat die letzte Frohnleichnamss-Prozession zu Fuß mitgemacht.

### Frankreich.

\* **Paris, 15. Juni.** Die „France“ bringt einen Artikel, „der Einfluß Frankreichs“ überschrieben, der beruhigende Folgerungen aus der Einnahme von Puebla zu ziehen bestimmt ist, ohne jedoch zu verkümmern, der militärischen und politischen Machtstellung Frankreichs die gebührende Huldbildung darzubringen. Es heißt darin:

Für jetzt können wir unmöglich schon die Ergebnisse dieses siegreichen Feldzuges fest bestimmen. Immerhin aber haben wir, da er uns schwere Verluste gebracht hat, ein Recht auf große Entschädigung. Frankreich darf sich in Mexiko nicht mit einem platonischen Ruhme begnügen. Es hat für seine Ehre, seinen Einfluß und seine Interessen wirksame Garantien nötig. In dieser Beziehung dürfen wir vollkommen beruhigt sein. Der Kaiser wird verlangen, was das nationale Interesse erfordert. Von heute an besitzen wir schon eine neue moralische Kraft in Europa, zum Vortheil unserer Politik überall da, wo sie auftritt. Siegreich in Mexiko, wird sich Frankreich freier fühlen, ohne darum anzuhören, wie immer, gerecht und gemäßigt zu sein. Wenn seine Waffen in Europa triumphiren, erstreckt sich sein Einfluß nach allen Seiten hin.

Diesem aber, welche glauben, Frankreich werde diesen seinen Einfluß mißbrauchen, täuschen sich vollständig über den Charakter unserer Politik; sie verkennen den Geist der Weisheit, der sie leitet. Der Reichthum der Kraft ist nur eine Schwachheit. Indem Frankreich seiner Macht größere Anerkennung verschafft, wird es dieselbe nur anwenden, um seine hochherzigen, freisinnigen Pläne um so sicherer zur Geltung zu bringen, und es wird die Freiheit der Völker aus unserer militärischen Größe Nutzen ziehen.

Das „Pays“ tritt in sehr mißbilligender und ziemlich heftiger Weise gegen die jetzigen Mächte auf, welche darauf hingedeutet hatten, die voraussichtliche Erledigung der mexikanischen Angelegenheit gebe jetzt Frankreich mehr freie Hand, zu Gunsten Polens thätiglich zu interveniren. — Der Bericht des Kapitän Cordier vom „Havre“, dessen Schiff an der afrikanischen Küste unter dem Vorwande, es diene zum Negerhandel, von der englischen Fregatte „Zenobia“ in höchst rüchichtsloser Weise angehalten und mehrere Wochen lang sequestrirt worden ist, macht in der französischen Presse ein sehr großes Aufsehen. Wie die „France“ meldet, hat die Regierung den Vorfall bereits zum Gegenstand einer sorgfältigen Prüfung gemacht, und wird demnächst eine darauf bezügliche Reklamation in London erheben.

\* **Paris, 16. Juni.** Hr. Gueroult hat im 6. Pariser Wahlbezirk mit einer Majorität von 6479 Stimmen den Sieg über den Regierungskandidaten Fouché Lepelletier davongetragen. Auch in den Departementen der Charente, Rhone, Seine und Oise, Nieder-Seine und Aisne siegte die Oppositionskandidaten Planat, Jules Favre, M. Richard (gegen General Mellinet), Ancel und Malezieux. Im Ganzen setzte die Opposition auf 10 Wahlen 6 ihrer Kandidaten verschiedener Nuancen durch. In Bordeaux unterlag der Kandidat der Opposition Lavertujon nur mit 40 Stimmen, und bereits ist von zahlreichen Protestationen wegen Wahlumtrieben die Rede. In St. Quentin, wo der Oppositionskandidat Malezieux mit großer Majorität gewählt wurde, kam es zu Widersprüchlichkeiten gegen die Gendarmerie, die den Reden, welche zu Gunsten des Oppositionskandidaten auf dem Marktplatz der Stadt gehalten wurden, Hindernisse zu bereiten suchte. Nur der Dazwischentritt der angesehensten Kaufleute der Stadt gelang es, die Gendarmerie und selbst die Behörden vor Thätlichkeiten zu schützen. Jules Favre, welcher nun auch im Rhone-Departement gewählt wurde, wird sich wahrscheinlich für Lyon entscheiden, und bleiben sohin an seiner und Havin's Stelle, nach Einberufung der Abgeordneten und Prüfung der Wahlen, zwei Neuwahlen für Paris vorzunehmen. Man spricht bereits jetzt von einer Kombination, wonach an Stelle des Hrn. Havin die Kandidatur eines Arbeiters aufgestellt werden soll, wogegen die zahlreiche arbeitende Klasse des 4. Wahlbezirks (Jules Favre) für Dufaure, eventuell für Odillon-Barrot stimmen werde.

Hr. Drouyn de Lhuys brachte gestern aus Fontainebleau die Zustimmung des Kaisers zu den von Oesterreich beantragten, im Ganzen wenig erheblichen Abänderungen der Noten in der polnischen Angelegenheit mit. Man glaubt, daß die Noten der drei Mächte schon dieser Tage nach St. Petersburg abgehen sollen. In Finanzkreisen wollte man heute wissen, daß die Anträge der Kabinette von London, Paris und Wien in St. Petersburg eine weit weniger günstige Aufnahme finden werden, als die frühern Neußerungen des Fürsten Gortschakoff es erwarten ließen. — Wie man berichtet, ist dem General Forey der Titel eines „Grafen von Puebla“ zugesagt. — Nächsten Montag wird Hr. Berruyer zu Grenoble für Hrn. Casimir Perier plaidiren. — Es ist die Rede von Wiederübertragung der Hauptredaktion des „Constitutionnel“ an Granier aus Cassagnac. Die „Nation“,

welche er dirigirt, wird wahrscheinlich eingehen. — Heute war Ministerrath zu Fontainebleau unter Vorsitz des Kaisers. Unter Anderm sollte auch die Angelegenheit der „France“ zur Sprache kommen. Hr. v. Lagueronniere ging Vormittag nach Fontainebleau, um den Anträgen des Hrn. v. Persigny entgegenzuarbeiten. — Die Börse eröffnete fest, wurde aber flau, und am Schluß bleiben alle Werthe in Baisse angeboten. Rente begann zu 68.90, abzüglich des Coupons von 75 c., um zu 68.75 zu schließen. Credit Mob. 1225 nach 1240, ital. Anl. 72.90.

\* **St. Nazaire, 16. Juni.** Die 253 Reisenden des „Tampico“ sind gestern Nachmittag in guter Gesundheit an's Land gesetzt worden. Das Paketboot allein mit seiner Besatzung wird während drei Tagen einer Beobachtung unterworfen. Die „Florida“, welche auf kaiserl. Befehl zurückgehalten war, wird morgen den 17. mit 400 Zivil- und Militärreisenden abgehen.

### Dänemark.

Aus **Kopenhagen** wird unter dem 13. Juni gemeldet, daß der als tüchtiger Verwaltungsbeamte und Finanzmann bekannte ehemalige Finanzminister Graf Spouneck den König Georg nach Griechenland begleiten und 5 Jahre in jenem Lande verweilen wird. „Berl. Tid.“ vom 14. d. bestätigt dies.

### Rußland und Polen.

**Warschau, 12. Juni.** (Nat.-Ztg.) Nach ziemlich langer Zeit hat die russische Regierung einmal wieder der heutigen Bevölkerung das traurige Schauspiel einer öffentlichen Hinrichtung zu Theil werden lassen. Der „Ozjennik“ bringt heute an der Spitze seines amtlichen Theils die Anzeige, daß der politische Verbrecher Heinrich Abicht und der Kapuzinermönch Agrippin Konarski in Folge eines Urtheils des Feldkriegsgerichts die Todesstrafe mittelst des Galgens am Glacis der Zitadelle erhalten haben. Folgt dann die Motivirung des Urtheils, daß nämlich Abicht seit 1857 thätiges Mitglied mehrerer geheimen Gesellschaften war und Agent des Zentralkomitees, ohne dasselbe zu kennen. Auch war er eine Zeit lang Korrektor in der Druckerei des Herzogin „Kolokol“ in London. Er wurde vor einiger Zeit zusammen mit zwei Studirenden der Medizin, Stanislaw Maliszewski und Michael Kozlowski, festgenommen und in Folge seines eigenen ausführlichen Bekenntnisses seiner Schuld überwiesen und zum Tode verurtheilt. Der Kapuziner Konarski wurde noch vor zwei Jahren für politische Vergehungen von Warschau nach dem Kloster Mysagora im Krakausischen verbannt, von wo er entfloh und dann bis 1863 in Krakau wohnte. Beim Beginn des Aufstandes wurde er vom Zentralkomitee aufgefordert, sich nach dem Lager Langiewicz's zu begeben. Als Langiewicz's Korps zersprengt wurde, begab er sich zu Gachonowski, und von diesem zu Kononowicz, der ihn Säuferei wegen von sich weggejagt haben soll. Im Lager der Aufständischen hatte er die Verpflichtung, den Fahnenfeld von den sich einreichenden Freischärlern abzunehmen, und alle Tage des Morgens eine Messe zu lesen und eine patriotische Predigt zu halten. In Folge dieser Vergehen wurde er vom Kriegsgericht zum Tode verurtheilt. Die vorbenannten Studenten Stanislaw Maliszewski und Michael Kozlowski sind zur Ansiedelung im Innern Rußlands mit Verlust aller bürgerlichen Rechte verurtheilt.

**Breslau, 15. Juni.** (W. L.-B.) Der „Breslau. Ztg.“ wird unterm 13. aus Warschau berichtet: In Folge der Erhängung eines Priesters haben Erzbischof und Kapitel Protest eingereicht und die Auslieferung der Leiche gefordert. Protest und Forderung wurden nach St. Petersburg telegraphirt, worauf von dort her der telegraphische Befehl zurückkam, der Erzbischof habe sofort in St. Petersburg zu erscheinen. Derselbe wird morgen oder übermorgen abreisen.

### Großbritannien.

**London, 15. Juni.** Nach der „Indep. Belge“ hat Lord John Russell identische Noten an die Kabinette von Wien und Berlin über die gefährlichen Verwicklungen, welche eine militärische Bundesexekution in Holstein hervorrufen würde, gerichtet.

**London, 16. Juni.** (Köln. Ztg.) Ihre Maj. die Königin von Preußen wird übermorgen in Windsor erwartet.

Unterhaus. In der gestrigen Sitzung ward der Ankauf des Ausstellungsgebäudes mit großer Mehrheit beschlossen.

Die Gerüchte, daß Vicksburg entsetzt worden sei, wiederholen sich.

### Ägypten.

\* **Kairo, 15. Juni.** Der Prinz Napoleon ist von seiner Reise nach Oberägypten zurück. Er hat einer zu seiner Ehre vom Bizekönig abgehaltenen Truppenrevue beigewohnt, zu welcher die Konjulin auch eingeladen worden sind. Der Prinz ist in guter Gesundheit nach Alexandrien abgereist.

### Amerika.

**Neu-York, 6. Juni.** (W. L.-B.) Die Belagerung von Vicksburg dauert fort. Johnston marschirt mit 15,000 bis 30,000 Mann auf Hainesbluff, um die Verbindung des Bundesheeres auf dem Gazooflusse abzuschneiden; ein Bundeskorps geht ihm entgegen. Bant's griff am 27. Mai Port Hudson an; er bezeugte verweirtestem Widerstand und verlor 6 Kanonen, seine linker Flügel ward zurückgeworfen. Am 28. Mai fand eine Erneuerung der Schlacht statt; das Resultat ist unbekannt. Die „Tribune“ versichert jedoch, Bant's kehre in seine alte Stellung zurück und erhalte Verstärkungen aus Neu-Orleans. Die Armee Lee's rückt auf Gordonsville vor, wahrscheinlich zum Zweck eines Uebergangs über den Rappahannock. Hooker ergreift Abwehrmaßregeln. Gold 46 1/4. Wechsel 159.



**Brasilien.**

\* **Mio de Janeiro**, 25. Mai. Hr. Mello ist an der Stelle des Hrn. Gorbao zum Kriegsminister ernannt worden. Die Aufständischen sind in Gorbao eingezogen, welches in Belagerungszustand erklärt ward. Die letzten Nachrichten lauten günstiger. Das französische Paketboot, welches von Brasilien ankommt und heute nach Bordeaux weiter geht, bringt die Nachricht von der Auflösung der Kammern, die am 12. Mai stattgefunden hat.

**Eröffnung der Eisenbahnstraße Waldshut-Konstanz.**

Wir freuen uns, in der Lage zu sein, zur Ergänzung des Festberichts in unserm gestrigen Blatt einige der gehaltenen Tische zu mittheilen zu können, und wollen sie in der Reihenfolge wiedergeben, in welcher sie gesprochen worden sind.

Der Toast, welchen Hr. Bundespräsident Jornerod beim Dejeuner in Schaffhausen in französischer Sprache hielt, lautet in deutscher Uebersetzung:

Wir sind gekommen, um Ihnen im Namen der Bundesbehörde unsere Glückwünsche zu der glücklichen Vollendung des internationalen Werkes, welches Sie heute einweihen, zu bringen.

Eine internationale Eisenbahn ist nicht nur ein Mittel zur Ermunterung der Arbeit, ein kostbares wirtschaftliches Werkzeug für die Industrie, den Ackerbau und den Handel, — eine internationale Eisenbahn ist auch ein Band, dazu bestimmt, die Völker einander näher zu bringen und wissenschaftliche und freundschaftliche Beziehungen zwischen ihnen zu wecken und zu entwickeln. Sie einigt die Geister wie die Intelligenz. Sie öffnet den Horizont, sie erweitert die Ideen und — indem sie die Berührungspunkte zwischen den Völkern vermehrt — beseitigt sie allmählig die Schranken, welche sie trennen.

Glücklich die Staaten, welche vorwärts schreiten können ohne Anstrengung und, indem sie den Gesetzen ihrer natürlichen Entwicklung folgen, diese Vortheile erlangen! Glücklich diejenigen, welche auf diesem harten und gefährlichen Wege durch Staatsoberhäupter, durch liberale, erleuchtete und fortschrittsfreundliche Souveräne unterstützt werden!

Die Eröffnung dieses internationalen Weges wird, welches auch die Zwischigkeiten (différends) gewesen sein mögen, die anfänglich darüber entstehen konnten, doch zwischen den beiden Völkern eine Annäherung, eine Harmonie mehr sein. Baden und die Schweiz berühren sich auf einer ansehnlichen Ausdehnung der Grenze und durchdringen sich an zwei Punkten. Dieser Stand der Dinge hat zwischen ihnen seit lange eine Mannichfaltigkeit der Beziehungen und Interessen geschaffen, welche jetzt ein notwendiges Einvernehmen herstellen mußte. Das Einvernehmen, die gute Uebereinstimmung (bon accord) besteht in Betreff einer Menge von Punkten; sie können nicht ermangeln, sich je nach Bedürfnis auch in Bezug auf andere geltend zu machen. Mögen alle unsere Konventionen stets von beiden Seiten der Gegenstand einer gewissenhaften und loyalen Ausübung (d'une religieuse et loyale exécution) sein, und sie werden zwischen beiden Ländern immer intimer und befriedigender Bande mehr und mehr befestigen.

Unter der Herrschaft dieser Gesinnung habe ich so eben im Namen des Bundesrathes Sr. Königl. Hoheit dem Großherzog die Befreiung ausgedrückt, welche wir empfinden, ihn auf dem schweizerischen Gebiete zu empfangen. Er ist uns willkommen in unserer Mitte! Die hier anwesenden republikanischen obersteilischen Personen machen sich eine Freude daraus, ihm ihre Hochachtung und ihre Sympathien auszusprechen. Möchte er aus seinem kurzen Aufenthalt auf dem Schweizer Boden einige gute Erinnerungen und neue Beweggründe mit sich fornehmen, um seine Achtung und seine Freundschaft zu bewahren. Das Hoch, das ich Ihnen vorschlage, ist das auf den feierlichen, erleuchteten Souverän und Freund der Schweiz, welchen wir die Ehre haben, in unserer Mitte zu stehen.

Sr. Königl. Hoheit dem Großherzog von Baden ein dreifaches Hoch!!!

Beim Festmahle im Conciliensaal zu Konstanz antwortete Sr. Königl. Hoheit der Großherzog auf den Toast des Hrn. Bürgermeisters Stadler mit folgender Tische:

Meine Herren von Konstanz!

Sie haben mir persönlich heute viele Ehre erwiesen und sind mir mit dem freundlichsten Ausdruck von Gefinnungen entgegen gekommen, deren Werth ich gern hochschätze und recht dankbar erkenne. Sie, Herr Bürgermeister, haben der Bedeutung alles dessen, was wir heute hier schauen und vernehmen dürfen, an Glanz der Ausschmückung, wie an Wärme der Begrüßung, in beredten Worten einen Ausdruck verliehen, der mich zu besonders herzlichem Danke verpflichtet.

Auch ich begrüße das heutige Fest von ganzem Herzen, da es einen wichtigen Abschnitt in der Entwicklungsgeschichte Badens bildet, — die innigere Verbindung mit einem Landestheile, der die Vorzüge des großen Weltverkehrs bisher noch vermied. Die Erfüllung des längst ersehnten Wunsches gewährt nun die Möglichkeit freier Entwicklung auf allen Gebieten des bürgerlichen Lebens.

Konstanz, reich an schönsten Vorbildern historischer Persönlichkeiten, deren segensreiches Wirken noch lange nachhallen wird unter allen verwandten Geistes gebildeter Völker — beginnt nun eine neue Arbeit ernstester Art, von deren richtiger Behandlung das Wohl und Gedeihen künftiger Generationen abhängt.

Meine Herren! Lassen Sie auf der neuen Verkehrsstraße, die wir heute eröffnen, das Licht der Wissenschaften und Künste in dem fortschreitenden Maße unseres hochstrebenden Zeitalters mit der ganzen Kraft der Wahrheit in Ihre für alles Gute empfänglichen erwürdigten Mäner eindringen, damit die Segnungen der innern politischen Entwicklung unseres Landes die Reife erlangen können, deren sie bedürfen, um dauernde Wirkungen zu üben. Vereinigen wir uns daher an diesem denkwürdigen Orte zu dem freien Bekenntnisse und Wunsche, es möge uns und in weitesten Kreisen deutscher Männer gelingen, mit ernstem Streben das hohe Ziel zu erreichen, das einer unserer vaterländischen Dichter in die Worte gefaßt: „Reif sein, ist Alles.“

In solcher Gesinnung lade ich Sie ein, meine Herren, als dankbare Gäste dieser Stadt ihrem Wohl und Gedeihen ein freudiges Hoch zu bringen.

Die Stadt Konstanz und ihre treuen Bürger leben hoch!

Se. Excell. der Hr. Staatsminister Dr. Stabel hielt folgenden (durch Zufall in der gestrigen Uebersicht nicht erwähnten) Toast:

„Tausende von Männern aus nah und fern, vom fürstlichsten Throne bis zum einfachsten Bürger herab, reichen sich heut die Hände mit dem erhebenden Gefühle, daß etwas Großes und Heilsames vollbracht worden ist.“

Der Waptspruch unseres Festes ist nicht „Eisen und Blut“, sondern „Eisen und Gut“. Wir haben keine eisernen Bande geschmiedet zu freier Gewalt, wohl aber eisernen Bande der Freundschaft und Brüderlichkeit, nicht nur um die einzelnen Stämme des badiſchen Volkes inniger zu verbinden und zu verschmelzen, sondern auch das stammverwandte biederer Volk des Nachbarlandes enger an uns zu fesseln.

Mit diesen Waffen wollen wir zurückerobern, was die Mäner unseres erhabenen Fürstengeschlechts einst an Schweizergeliebten besessen. Nicht Land und Leute wollen wir angreifen, aber ihre Herzen wollen wir gewinnen, und auf diesem Felde sind unsere erlauchten Väter wahrhaft große Eroberer.

Nach dem herrlichen Empfang zu schließen, der uns heute bei unsern Nachbarn zu Theil geworden, denkt gewiß Mancher derselben: wäre ich kein Schweizer, so möchte ich ein Badener sein.

Und wir sind stolz darauf, wenn sie so denken, und werden uns bestreben, diesen Gedanken wach zu erhalten, damit nachbarliche Freundschaft dauernd bestes und Allen Heil und Segen daraus erflüsse.

Lassen Sie uns trinken auf diesen Freundschaftsbund, auf dessen Dauer und Wachsthum. Es lebe das Volk, das durch seine Manneskraft und durch seinen freien Bürgerinn unsern großen Dichter zur Entfaltung der herrlichsten Ideen begeisterte.

Es leben unsere verehrten Schweizer Gäste und die ganze schweizerische Eidgenossenschaft!

Hierauf antwortete Hr. Bundesrath Dr. Dubs mit folgenden Worten:

Meine Herren!

Die Abordnung des schweizerischen Bundesrathes dankt Ihnen auf's verbindlichste für den so eben der schweizerischen Eidgenossenschaft bargebrachten Gruß.

Der Bundesrath hat mit Vergnügen der Einladung zur festlichen Einweihung einer Bahn entsprochen, welche unsern Grenzernachbarn, vor Allen aus der von Alters her mit der Schweiz befreundeten Stadt Konstanz und gleichzeitig auch einem unserer eigenen schweizerischen Kantone neue Quellen des Wohlstandes zu eröffnen verspricht. Er ist gleichzeitig auch mit Vergnügen einer Einladung gefolgt von Seiten einer Regierung, welche mit der Schweiz freundschaftliche Beziehungen unterhält und — um des Einklangs willen, mit dem sie mit ihrem Volke lebt — wir hatten heute als unparteiische Zuschauer Gelegenheit zu sehen, daß sie in der Liebe ihres Volkes wurzelt —; wegen ihrer Weisheit, mit der sie Stürme zu beschwören wußte, welche auch auf die Schweiz ihre schlimmen Rückwirkungen gehabt hätten; wegen ihrer Thatkraft, von der dies heute geweihte Werk ein sprechendes Zeugnis gibt, — auch ein Republikaner rüchloslos seine Anerkennung und seine Hochachtung auszusprechen darf.

Wenn uns Sr. Excell. der Hr. Präsident des Staatsministeriums in so liebenswürdiger Art eine moralische Eroberung angedroht hat, so glaube ich in der That, daß, wenn wir uns einmal erobern lassen wollen, wenn wir dabei unsere republikanische Verfassung aufzugeben willens sein werden, wir uns am liebsten vom Großherzogthum Baden erobern lassen werden, wenn dieses dann zumal sich einer solchen Regierung erweist.

Das Werk, welches heute festlich eingeweiht wurde, ist dazu bestimmt, an die Stelle der alten Wasserstraße des Rheins zu treten. Diese war im Mittelalter die große Herstraße der deutschen und selbst der europäischen Kultur. Wir dürfen wohl mit Zuversicht sagen, daß die Eisenstraße, welche jetzt vom Rhein herankommt, der Träger einer neuen Kulturperiode für die Länder um den Rhein sein werde.

Und wie die alte Wasserstraße des Rheins gleichzeitig deutsche und schweizerische Ufer bespült hat, so bewegt sich die neue Eisenstraße von Basel aufwärts ebenfalls abwechselnd bald über schweizerisches, bald über deutsches Gebiet und verschlingt so die Interessen beider Nachbarländer ineinander in friedlicher Gemeinschaft. Und es sind nicht bloß die kleineren Verkehrsinteressen der Güter- und Personenzirkulation auf der Bahn, nein, es kommen, wie von hoher Seite angedeutet wurde, mit den materiellen auch die geistigen Güter gezogen, Wissenschaften und Künste und die gesammte Kultur überhaupt, und die friedliche Gemeinschaft wird sich erstrecken über dieses ganze Gebiet.

Wein Hoch gilt daher dem heute eingeweihten Werke, als dem Symbol der friedlichen und freundschaftlichen Gemeinschaft der beiden Nachbarstaaten, der Fortdauer und Kräftigung der Freundschaft zwischen dem Großherzogthum Baden und der Schweiz! Sie lebe hoch!

Konstanz, 15. Juni. Der heutige Montag war nicht gerade durch besondere Festlichkeiten, wohl aber durch eine wieder zahllos herbeiströmende Menge Aukwärtiger ausgezeichnet, und am Abend bei Abgang der Dampfboote und des letzten Zuges war es ein Gerübel, das kaum dem gestrigen Festtage nachstand. Wer glaubte, die Sammlungen und Schenkenswürdigkeiten heute mit mehr Ruhe betrachten zu können, sah sich vollkommen getäuscht. Der Zubrang war außerordentlich. Um 3 Uhr begann im Concilienssaale ein allgemeines Banket, zu welchem sich ein buntes Veleiel aus allen Regionen zusammengesunden hatte. Der Glüdespaß, der mit 6 Fr. Eintrittsgeld bezahlt wurde, hatte nebst der Neuheit des Saales gar Manchen eingeladen.

Konstanz hat ein Fest gefeiert, wie wohl noch nie eines in seinen Mauern gefeiert wurde. Eine neue Zukunft knüpfte sich an diese jüngsten, so lange ersehnten Tage. Wie viele Gedanken kann die ruhige Reflexion gerade hier an den Zusammenhang von Ehedem und Jetzt anknüpfen! Der Saal, das Haus, welches als Mittelpunkt all der Pracht und Festlichkeit diente, zu welchen Vergleichen bietet er Veranlassung! Möchten all' die glänzenden Hoffnungen sich erfüllen, die sich an der Constanzia herrliche Festtage anreihen!

**Baden.**

Heidelberg, 14. Juni. (Fr. Z.) Gestern fand hier eine Sitzung des Nationalvereins statt, in welcher als Redner die H. Prof. Wattenbach, Pagenstecher, v. Langsdorff, Geh. Rath Welter und Hr. v. Roßau auftraten. Hr. Prof. W. Pagen-

stecher stellte den Antrag, die Regierung aufzufordern, am Bundesstag für Wiederherstellung des preussischen Verfassungsrechtes zu wirken. Prof. v. Langsdorff ist der Ansicht, daß der Nationalverein nicht durch den Bundesstag wirken dürfe, und v. Roßau glaubt gleichfalls, die Mittel und Wege, wie die Kammer der Bitten der Verammlung entsprechen wolle, seien durch diese selbst zu bestimmen. Zur Abfassung der Eingabe schlägt er Geh. Rath Welter vor. Nachdem dieser erklärt hat, falls die Verammlung eine energische und deutsche Bittschrift wolle, sei er bereit, dieselbe zu redigiren, wird zur Abstimmung geschritten. Mit Einstimmigkeit wird Geh. Rath Welter durch die Verammlung beauftragt, eine Bittschrift an die hohe Zweite Kammer zu entwerfen, durch die dieselbe aufgefordert werden soll, „mit allen ihren Mitteln auf Wiederherstellung eines verfassungsmäßigen Zustandes in Preußen hinzuwirken.“

Mannheim, 16. Juni. (Mannh. Z.) Sichern Bernehmen nach hat Se. Maj. König Ludwig von Bayern den Wunsch geäußert, für das Pfälz-Monument den Schillerplatz bestimmt zu sehen. Der alsdann nöthigen Symmetrie wegen hat sich Se. Maj. geneigt zu erklären gerührt, der Stadt ein weiteres Monument, das des edlen Freiherren v. Dalberg, zum Geschenk zu machen, welches auf der andern Seite des Schillerdenkmals seine Aufstellung finden würde.

Baden, 14. Juni. In den letzten Tagen der letzten Woche ward dahier der gedruckte Rechenschaftsbericht über Einnahmen und Ausgaben der Stadtgemeinde Baden in dem verfloffenen Rechnungsjahre 1862 ausgegeben. Hiernach belief sich die Gesammteinnahme des städtischen Aerares in genanntem Zeitraum auf 191,401 fl., während die Ausgabe 180,242 fl. betrug, und somit sich ein Kassenvorrath von 11,159 fl. ergab. Den größten Theil ihrer Reueuen bezieht die Stadt Baden aus ihren bedeutenden Waldungen, die ein Areal von 11,652 bad. Morgen umfassen, und deren Ertrag im vergangenen Jahre bestand in 10,943 Stück Sägflößen, 5,586 Stück Bauholz und Stangen, 151,576 Stück Wellen und Jagschneen, 6,662 1/2 Klafter Brennholz. Von letztem erhielt die Bürgerſchaft, wie immer, über 4000 Klafter unentgeltlich als Bürgergabe. Die Schulden der Stadt betragen gegenwärtig 318,870 fl.; Umlagen werden keine erhoben. Unter den Ausgaben erscheinen die Armenpolizei mit 10,200 fl., Wege, Brücken zc. mit 18,600, Wasserleitungen, Beleuchtung 7700 fl. zc. Seit kurzem ist auch hier das Dienstmänner-Institut heimisch geworden, und es muß anerkannt werden, daß damit an einem Anort wie Baden nur einem allgemeinen Bedürfnis entsprochen worden. Ob es aber für das Publikum von Vortheil ist, daß hier gleich zwei solcher Institute zu derselben Zeit in's Leben getreten, muß die Erfahrung zeigen.

**Badischer Landtag.**

Karlsruhe, 17. Juni. 36. öffentliche Sitzung der Ersten Kammer. Tagesordnung auf Samstag den 20. Juni, Morgens 9 Uhr. 1) Anzeile neuer Eingaben. 2) Berathung des Berichtes des Geh. Rathes v. Roßau über die von der Zweiten Kammer beantragte Adresse, eine Abänderung des Gesetzes über die Feuerversicherungs-Anstalt betreffend. 3) Erstattung und Berathung des Berichtes des Hrn. v. Göler über den Gesetzentwurf, die Erhöhung des Budgets der Hofgerichte für 1862/63 betreffend. 4) Berathung des Berichtes des Stadtdirektors Grafen v. Henning über den Gesetzentwurf, die Ergänzung und Abänderung der bürgerlichen Prozeßordnung betreffend.

**Bermischte Nachrichten.**

Stuttgart, 15. Juni. (Schw. M.) Heute Vormittag fand in den Räumen der Bürgergesellschaft die jährliche Generalexamlnung des süddeutschen Buchhändler-Vereins statt. Zahlreich besucht, widmete die Verammlung diesmal ihre Hauptaufmerksamkeit einer Revision ihrer Statuten. Es waren mehrere veraltete Bestimmungen auszumergen und neue, bisher nur transitorisch in Uebung gewesene, endgiltig festzustellen. Die Versammelten führten die für einen größeren Kreis etwas schwierige Aufgabe mit eben so viel Ueberlegung als Ausdauer durch. Am Schlusse der Verhandlungen wurde auf Anregen des Hrn. Feinr. Erhard einem tiefen Bedauern Ausdruck gegeben über die neuesten Bedrückungen der Presse in dem größten deutschen Staate, von denen bei der Solidarität der hier in Frage stehenden Interessen auch wir nicht unberührt zu bleiben vermöchten. Mittags vereinigten sich mehr als 100 Theilnehmer zu einem frohen Festmahle im obem Museum, bei welchem es an Toasten der mannichfachen Art nicht fehlte. Wie billig, galt der erste, von dem bisherigen stellvertretenden Vorstand, Hrn. Viefefeld aus Karlsruhe, angebrachte dem allverehrten, greisen Könige der Schwaben. Einige zufällig anwesende Gäste aus Norddeutschland fühlten sich in dem Kreise der „gemüthlichen Süddeutschen“ besonders heimlich. Heute Abend vereinigen sich die Stuttgarter und ihre Familien nochmals mit den Gästen, und morgen früh wird das nuchterne Geschäft der Borsenabrechnung seinen Anfang nehmen.

Lemberg, 14. Juni. Im Theater fand gestern eine große, tumultuöse Demonstration statt. Direktor Schmidts, der das deutsche Theater schließen will, wurde heftig ausgepöfien, und es erhob sich der stürmische Ruf, daß das deutsche Theater weitere Vorstellungen gebe.

Es ist eine bekannte Erfahrung, die man in allen Kriegen der letzten Zeit beobachtet hat, daß auch die blutigste Schlacht nicht so viele Opfer von Menschen fordert, als die nach derselben in den Lazarethen herrschenden contagösen Wund- und Lazarethfieber. Man war deshalb freudig überrascht durch die im Jahr 1859 gemachte Erfahrung, daß von den vielen Tausenden von Verwundeten, welche nach den blutigsten Schlachten der Neuzeit, den Schlachten bei Magenta und Solferino, in den Lazarethen keinen Platz finden konnten und auf offenem Felde in Zelten untergebracht werden mußten, die meisten von dieser Gefahr der Kriege verschont blieben und schneller der Heilung entgegen gingen, als die in den Häusern untergebrachten Verwundeten. Jetzt hat man nach einigen Prüfungen auch bei der preussischen Militärverwaltung diese Sommer- oder Zellazareth eingeführt, und zwar mit dem besten Erfolge, und befindet sich gegenwärtig ein solches auch in dem kleinen Park hinter dem großen Garnisonlazareth zu Berlin; dasselbe bildet einen länglichen Raum, in welchem 12 Krankenbetten und außerdem Räumlichkeiten für den wachhabenden Arzt und Wärter sich befinden. Die Zugluft wird durch eine doppelte Leinwandbedeckung abgehalten, die zugleich auch das Durchdringen des Regenwassers vollständig verhindert.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. J. Herm. Kroenlein.



### Gegenerklärung.

Die „Allgemeine Theaterkritik“ hat in Nr. 10 vom 7. März d. J. nach dem Tode meines Mannes über dessen Leben und Wirken einen Artikel mitgeteilt, der auch in Nr. 70 der „Badischen Landeszeitung“ vom 21. März d. J. überging. Für die Richtigkeit der einzelnen dort gemachten Angaben können die Hinterbliebenen auf keinen Fall verantwortlich gemacht werden. Allein in Nr. 136 der „Badischen Landeszeitung“ vom 12. Juni d. J. sieht sich Herr Vienna de Lima zu einer Erklärung veranlaßt, die dahin zielt, meinen Mann noch im Grabe der Mähe, der Annahme von Titeln und Ehren zu zeihen.

Dagegen bin ich nun genöthigt, aufzutreten. Allerdings war es ein Mißverständnis von Seiten der Redaktion der „Theaterkritik“, wenn sie meinem Mann das Amt als Musiklehrer der kais. brasilianischen Prinzen (in der Bad. Landes. Prinzessinnen) zubachte (dessen Märsch sich im Leben nie rühmte), während er die Stellung eines Professors der Musik am kais. brasilianischen Institute der blinden Knaben inne hatte, wie dies in dem Almanach von Rio de Janeiro für das Jahr 1857, 1858 und 1859 zu ersehen ist. Außerdem nahm er noch die Stellung ein als Maestro de Orchestre (Kapellmeister) am Theater Lyrico Fluminense, Director de Harmonia der Gesellschaft Philharmonica, und mehrerer anderer, wie dies mir vorliegende Zeitungsblätter ausweisen. Sodann erfreute sich mein Mann bis zu seiner Abreise des huldvollsten Empfangs von Seiten Ihrer kais. Majestäten. Im Jahre 1856 erhielt Märsch von Kaiser von Brasilien das Diplom als Officier des Rosenkreuzordens 5. Klasse; in dem darüber vorhandenen Dekrete heißt es unter 4., daß dieser Orden das Recht gibt, den Titel Capitaine zu führen und den Genuß der Auszeichnung von „Vossa Signoria“ (Euer Gnaden) verleiht. Die Erlaubnis zur Annahme dieses Ordens nebst Titel wurde ihm durch ein Kabinettschreiben von Sr. Maj. dem König von Preußen durch den Herrn Gesandten Grafen von Ledowhagen ertheilt.

Da Märsch aus der italienischen Familie von Maraschalli abstammt, so hatte er das Recht des Adels schon seiner Geburt nach. Oben genannte Dokumente wurden auf Verlangen dem Brasilian. Vice-Konul, Herrn Kaufmann Mathis, so wie viele Zeitungsartikel und Briefe von den höchsten Herrschaften in Brasilien, die Aufschluß über meines Mannes zehnjähriges musikalisches Wirken in Rio geben, in portugiesischer Sprache vorgelegt.

Unbegreiflich ist es mir, wie man dem Verstorbenen diejenigen Ehren streitig machen will, die er so viele Jahre in Brasilien und 4 Jahre in Europa unangefochten genoß.

Schließlich erkläre ich, da ich in baldester Zeit Geschäfte halber nach Brasilien reisen muß, daß ich die Sache seiner Majestät dem Kaiser dort selbst vorlegen, bis dahin aber auf seinen Angriff, von welcher Seite er auch kommen mag, weiter antworten werde.

Mina von Märsch.

3.r.750. Mannheim im. Im Verlage der Unterzeichneten erscheint:

### Offizielle Festblätter für das erste Badische Landeschießen,

herausgegeben unter Mitwirkung des Gesamtfestauschusses, redigirt von Karl Scholl,

in groß 4<sup>o</sup>, ca. 12 — 14 Nummern und werden solche eine vollständige Beschreibung des Festes, sämtliche Reden nach stenographischen Aufzeichnungen und ein genaues Verzeichniß der gewonnenen Preise bringen.

Abonnement: Durch die Post bezogen im Umfange des deutsch-österreichischen Postvereins 57 fr. = 16½ Sgr. Inzerate: Die dreispaltige Zeile 3 fr.

Mannheim. Buchdruckerei von J. Schneider und des kath. Bürgerhospitals.

### Die Cementfabrik von J. Chailly in Kirchheim u. Teck,

bringt ihren Roman- & Portland-Cement in empfehlende Erinnerung, sowie ferner Cement-Arbeiten jeder Art, als Fundirungen im Wasser und schlechtem Baugrund, Fußböden in Fabriken, und andern lokalen, Trottoirs, Behälter für Wasser, Wein, Del., Abtritttröge, Chlorfäßen für Bleichen, Gerbergruben, Gafometer und dergl.

Diese Arbeiten werden unter Garantie und der speziellen Leitung des technischen Direktors, Herrn Baumeister Chailly, ausgeführt, und zwar nicht allein auf die beste, sondern auch auf die billigste Weise, was nur durch eine streng wissenschaftliche Behandlung unterstützt, von langjähriger Erfahrung ermöglicht wird.

Im Großherzogthum Baden halten von erwähnten Cementen Lager: die H. Eugen Dorr in Bruchsal und Chr. Duffing in Mannheim.



3.r.725. Mannheim.

### Erstes badisches Landeschießen.

Zur endgiltigen Feststellung des Schießplanes und Vertheilung der Ehrenpreise auf die Festscheiben ist eine vollständige Uebersicht aller Ehrengaben dringend nothwendig.

Wir ersuchen daher freundlichst und dringend alle diejenigen Vereine und Privaten, welche uns Ehrengaben schon angemeldet, aber noch nicht eingekandt haben, sowie die, welche etwa noch solche geben wollen, dies gefälligst in thunlichster Bälde durch Einsendung an die Adresse des Herrn W. Kopyer dahier bewerkstelligen zu wollen.

Mannheim, den 13. Juni 1863.

Das Central-Komitee.

3.r.61. Karlsruhe.

### Eau de la Floride.

Zur Wiederherstellung und Erhaltung der natürlichen Farbe der Haare. Vor Allem muß bemerkt werden, daß das Eau de la Floride Nichts mit den bereits bekannten Fluiden gemein hat, und keineswegs ein Färbungsmittel ist, da es jedem Haarröuche keine ursprüngliche Farbe wiedergibt.

Aus exotischen Pflanzen, wie wohlthunenden und unschädlichen Substanzen bereitet, besitzt das Eau de la Floride die außergewöhnliche Eigenschaft, daß es weiß gewordene Haare wieder belebt und denselben das verloren gegangene Färbungsprinzip dadurch wieder verleiht, daß es in die Haaröhren eintritt.

Das Eau de la Floride ist durchaus gesundheitsfördernd, hält den Kopf rein, indem es die mehligen Theile, Schuppen genannt, zerstört, befördert das Waschen der Haare, wie es diese erhält, und verhindert das Ausfallen derselben.

Preis des Flacons 10 Franken.

Zu beziehen in Paris bei Gulsain, 112 Rue de Richelieu und 21 Boulevard Montmartre. Jedes Flacon, das nicht rein und deutlich den versilberten Stempel des Hauses trägt, muß als nachgemacht und gefälscht betrachtet werden.

Depositaire à Karlsruhe chez M. Wolff et fils.

3.r.699.

### Ludwigsburg.

Nachdem die K. Regierung die weitere Abhaltung eines Ledermarktes in der hiesigen Stadt genehmigt hat, machen wir dem verehrlichen Handels- und Gewerbebestande die Anzeige, daß derselbe je am Donnerstag vor der Woche des Jakobifesterags, also für dieses Jahr am

Donnerstag den 16. Juli,

abgehalten werden soll. Wir laden zu zahlreichem Besuche freundlich ein und verweisen im Uebrigen auf die versendeten und in der Halle aufgelegten, für die Ledermärkte getroffenen Anordnungen.

Am 10. Juni 1863.

Gemeinderath  
Bunz.

### Einem hohen Adelu. P. P. Publikum

die ergebene Anzeige, daß vorzüglich gute haltbare schwarze Mailänder Seidenstoffe von guter gefochter Seide (die sehr haltbar sind), sowie feine Pariser Chales, Kleiderstoffe und Tischdecken, nur noch 3 Tage im Laden des Hrn. Ph. Daniel Meyer in der Ritterstraße, vis a vis der Handlung von Döring, zu außerordentlich billigen Preisen ausverkauft werden.

P. S. Restler Grenadin zu Blousen, sowie 1/2 breiten schwarzen Tafft sehr billig.

3.r.771. Im Verlag von J. Engelhorn in Stuttgart ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen vorrätig:

### Excursionsflora des Großherzogthums Baden von Hofrath Dr. Moritz Seubert, Professor am Polytechnikum zu Karlsruhe. Preis (gebunden) 1 fl. 48 fr.

Kellner-Gesuch. 3.r.766. Ein mit guten Zeugnissen versehenes Kellner wird in ein Bad des Breisgau gesucht. Der Eintritt könnte sofort oder auf 1. Juli geschehen. Zu erfragen bei der Expedition der Karlsruh. Zeitung.

Gesuch. 3.r.769. Ein junger Mensch sucht Aufnahme in einem Gasthofe, um die Kellnererei zu erlernen. Etwa Lusttragende hiezu wollen sich an die Expedition dieses Blattes wenden.

3.r.614. Strassbourg. Restaurant Hogard, rue brulée, 7, à côté de la Mairie. Déjeuners et diners à la carte et à prix fixe. — Vins assortis et de choix. Prix modérés. Ne pas confondre avec le Café dans la même maison.

3.r.219. Die Pension u. Molkenkur auf Schloss Bürgeln bei Badenweiler, wurde am 1. Mai von Unterzeichnetem wieder eröffnet. Gediegener Comfort und das Wiederfinden häuslicher Pflege machen diesen Punkt mit seiner wundervollen Aussicht sowohl zu längerem Sommer-Aufenthalt wie zum Touristen-Besuch empfehlenswerth.

F. O'Byrn.

### Kiefernadelbad Wolfach. I. Kur- und Fremdenliste.

Vom 1. Mai bis den 15. Juni 1863. Dr. Kitt von Zürich. Dr. Fuchs von Röhrenberg. Dr. Hübler, Steuereinnnehmer von Karlsruhe. Dr. Hornung von Richtenau. Dr. Baur, Partik. von Freiburg. Dr. Schmieder von Bergzell. Jungf. Blum von Gutach. Dr. Heilmann von Langenbach. Dr. Gfingler von Kirchbach. Dr. Hafner von Stranzberg. Dr. Grasse, Hotel Grasse von Karlsruhe. Dr. Wenz, Stallmeister aus Karlsruhe, mit Fam., 4 Pers. Dr. de Dionville mit Frau und Dienerschaft von Paris, 3 Pers. Dr. Neumann von Diershofen. Dr. Wagner, Expeditör bei groß. Hof.-Dom.-Kammer, und Hr. Eberius, groß. Hoffänger von Karlsruhe. Dr. d'Alvière von Strassburg. Dr. Armbruster von

Frankfurt, 16. Juni 1863.		Staatspapiere.		Anlehens-Lose.	
Deffert.	5 1/2 Met. i. S. B. R.	G. Hess.	5 1/2 Obligation.	Deff. 250 fl. b. R. 1839	136 P.
"	5 1/2 do. in Holl. St.	"	4 1/2 do.	" 250 " 1855	85 1/2 P.
"	5 1/2 do. 1852 in Ffr.	"	3 1/2 do.	" 100 " 1858	143 1/2 P.
"	5 1/2 do. 1859 " 83 1/2 P.	Nassau	5 1/2 Oblig. v. Rth.	" 500 " v. 1860	80 1/2 P.
"	5 1/2 Lomb. i. S. B. R.	"	4 1/2 do.	3 1/2 v. Preuss. R. M.	125 1/2 P.
"	5 1/2 Venet. C. B. R. 1/2	"	4 1/2 do.	Schwed. Rthl. 10 L.	10 P.
"	5 1/2 Rat.-Anl. 1854	"	3 1/2 do.	Bad. 50 fl.-Loose	108 P.
"	5 1/2 Met.-Obligat.	Brchw.	3 1/2 do. b. R. à 105	" 35 "	54 1/2 P.
"	5 1/2 do. 1852 C. B. R.	Erwg.	4 1/2 do. R. à 28 R. b. G.	Kurf. 40 fl. b. R.	56 P.
"	4 1/2 do. Met.-Oblig.	Frankf.	3 1/2 Obligation.	Gr. Hess. 50 fl. b. R.	130 1/2 P.
"	5 1/2 do. Oblig. v. Rth.	"	3 1/2 do.	" 25 "	37 1/2 P.
"	4 1/2 do.	Musp.	5 1/2 Obl. ind. à fl. 12	Raff. 25 fl.-L. b. R.	88 P.
"	4 1/2 do.	Finnl.	4 1/2 Obl. i. R. à 105	Sch. Ruppe 25 fl. b. R.	56 P.
"	3 1/2 do. Staatsfch.	Espan.	3 1/2 int. Schuld	Mail. 45 fl. b. R.	35 1/2 P.
"	4 1/2 do. 1jährig	"	2 1/2 do.	3 1/2 v. A. d. St. Prülj.	96 P.
"	4 1/2 do. 1 1/2jährig	Belgien	4 1/2 do. R. à 28 R.	2 1/2 v. R. D. b. G.	36 1/2 P.
"	4 1/2 do. 2jährig	Italien	5 1/2 Rente fr. à 28.	Anst. -Gungsh. L.	12 1/2 P.
"	4 1/2 do. 3jährig	Schwed.	4 1/2 Obligation.		
"	4 1/2 do. Ablöf.-Rente	"	4 1/2 do. R. b. G. à 28.		
"	3 1/2 do.	Schwz.	4 1/2 do. R. à 28.		
"	4 1/2 do. Obl. v. Rth.	"	4 1/2 do. Rente. St. D.		
"	4 1/2 do.	"	4 1/2 do.		
"	3 1/2 do.	"	5 1/2 do. St. D. R. 28		
"	4 1/2 do. Obligation.	R.-Am.	6 1/2 do. St. D. à fl. 2. 30		
"	3 1/2 do. do. v. 1842	"	5 1/2 do. 1871 u. 74		

Diverse Aktien, Eisenbahn-Aktien und Prioritäten.	
3 1/2 Frankfurter Bank	133 1/2 P.
3 1/2 Deffert. Bank-Aktien	840 P.
5 1/2 do. Cred. A. i. D. B.	203 1/2 P.
3 1/2 Bayr. Bank à fl. 500	—
4 1/2 Darmst. B.-A. à fl. 250	238 1/2 P.
4 1/2 Weimar. Bank-Aktien	90 P.
4 1/2 Mitteld. Gr.-A. à 100 fl.	97 1/2 P.
4 1/2 Aremb. Bank-Aktien	104 1/2 P.
Espan. d. u. Ind. fr. 500 à 28	695 P.
Espan. d. u. Ind. fr. 250	307 P.
3 1/2 Frankf. Han. Gms. A.	97 1/2 P.
5 1/2 Deffert. Staats-Gms. A.	—
5 1/2 Eltjab. B. fl. 200 pr. St. 1/2	127 1/2 P.
Rhein-Nachb.-Bahn	140 1/2 P.
4 1/2 Emden. Verb. Eisenbahn	107 1/2 P.
4 1/2 Pf. Mar.-Gms. A. b. R.	114 1/2 P.
4 1/2 Bayer. Dtsch.-Aktien	127 P.
4 1/2 Pf. Ludwigsbahn	—
Friedr.-Wilh.-Nordb.-Akt.	—
3 1/2 Deff. St.-Eisenb.-Prior.	55 b.
3 1/2 do. Süd. St. u. Rom. G.	53 1/2 P.
5 1/2 Elisabethbahn-Prior.	84 1/2 P.
5 1/2 do. neue Emiss.	81 1/2 P.
5 1/2 do. Böh. B.-G. P. i. S. B. R.	87 P.
4 1/2 do. Hess. Lwngsb.-Prior.	101 1/2 P.
5 1/2 do. Dtsch. 1. Pr.-D. i. S. B.	82 1/2 P.
4 1/2 do. Dtsch. 2. Pr.-D. i. S. B.	104 P.
4 1/2 do. Rhein-Nachb.-R. D.	101 1/2 P.
4 1/2 do. Rftl.-Han. Prior. D.	—
5 1/2 do. Ital. R. 20 1/2 Gng. fr. à 28	—
4 1/2 do. Südd. Bnt. A. 30 1/2 Gng.	255 1/2 P.
Espan. Gr. b. Percire 70 1/2	—
4 1/2 do. Bayer. Dtsch. 30 1/2	114 1/2 P.
3 1/2 do. Deutsch. Rhodn. 20 1/2	155 P.
4 1/2 do. Rftl. Provident 10 1/2	—
3 1/2 do. Hypothekens. 25 1/2	101 1/2 P.

### Wechsel-Kurse.

Amsterdam	100 1/2 P.
Antwerpen	93 1/2 P.
Augsb. 24 fl. 100	99 1/2 P.
Berlin	105 1/2 P.
Bremen	96 1/2 P.
Brisffel	93 1/2 P.
Gen	105 P.
Hamburg	88 1/2 P.
Leipzig	105 1/2 P.
London	118 1/2 P.
Maild. l. fr. 200	93 1/2 P.
München	99 1/2 P.
Paris	93 1/2 P.
Wien	105 1/2 P.
Disconto . . . . .	3 1/2 P.

### Gold und Silber.

Bistolen	fl. 9 39 1/2
Preuss. Friedr. d'or.	9 57 1/2
Holl. fl. 10 Stücke	9 47
Rand-Ducaten	5 35
20-Frankenstücke	9 24
Engl. Sovereigns	11 50
Gold pr. Zollpund	804 - 9
Hochs. Silb. pr. Zpf.	52 30
Preuss. Goldsch.	1 45 1/2
Dollars in Gold	2 27